



# **VEREINSORGAN DES AMERIKANISCHEN CÆCILIIEN VEREINS.** **Monatsschrift für Katholische Kirchen Musik.**

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

**XIX. Jahrgang. No. 4.**  
Mit einer Musikbeilage.

**St. Francis, Wisconsin.**  
April 1892.

**J. Singenberger.**  
Redakteur u. Herausgeber.

## **An die Mitglieder des Amerikanischen Cäcilienvereins.**

Durch die Ernennung des hochwürdigsten Herrn Dr. Seb. Mesmer, der bisher die Stelle des reformirenden Sekretärs im Amerikanischen Cäcilienverein bekleidete, zum Bischof von Green Bay, sowie durch den Tod des Vizepräsidenten Rev. J. B. Jung, ist eine Ergänzung des Direktoriums notwendig geworden. Gemäß § 7 der Vereinsstatuten ernannt der Präsident die Mitglieder des Direktoriums. Dasselbe wird demgemäß aus folgenden Mitgliedern bestehen:

Präsident: J. Singenberger, St. Francis, Wis.

Erster Vizepräsident: Rev. Ch. Weder, St. Francis, Wis.

Zweiter Vizepräsident: Rev. F. Rammel, New York, N. Y.

Protokollirender Sekretär: Rev. P. Raphael Fuhr, D. S. F., Quincy, Ill.

Correspondirender Sekretär: Rev. G. Tappert, Covington, Ky.

Schlagmeister: J. B. Seitz, P. D. B. 1066, New York, N. Y.

Zugleich benutze ich die Gelegenheit zu der Mittheilung, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommene Generalversammlung des A. C. V. unterbleiben wird. Für's erste stellten sich der geplanten Abhaltung derselben in Quincy, Ill., trotz der Bemühungen des für den Verein seit Jahren mit verdienstvollem Eifer arbeitenden Rev. P. Raphael Fuhr, D. S. F., so viele Schwierigkeiten in den Weg, daß ich in Anerkennung der vorgebrachten und durchaus stichhaltigen Gründe mich veranlaßt sah, von der Abhaltung einer Generalversammlung in Quincy, und damit überhaupt von einem Vereinsfeste in diesem Jahre abzusehen. Sodann wird bei der nächstjährigen Weltausstellung in Chicago sich jedenfalls eine allgemein willkommene Gelegenheit zur Abhaltung eines Cäcilienvereinsfestes bieten. Darüber mehr in einer späteren Nummer.

J. Singenberger,  
Präsident des A. C. V.

## **Liturgie und Gesang.**

Vorträge des hochw. Herrn J. B. Jung, gehalten bei dem Choral- und Direktionskurs in Desfiance, D.

### **IV.**

#### **Der Gregorianische Gesang.** (Fortsetzung.)

Der fünfte Ton ist „der modernen Dertonart verwandt. Er klingt hell, offen. Die Bewegung ist rasch; die Formeln haben viel Eleganz, die einzelnen Glieder sind hübsch, sangbar, schlagen ein, wie man sich auszudrücken pflegt. Die Melodien sind aber ohne die mystische Tiefe und das affective Leben des phrygischen Modus. Für die einfachen Modulationen des einfachen Antiphonalen scheint er ungeeignet zu sein. Er ist dagegen in Gradualien mit Vorliebe gebraucht, und zeigt sich fast unersichtlich an immer neuen und immer lieblichen, oft bezaubernden Variationen der wenigen Grundformen“.

Im sechsten Ton „vernimmt man Würde und Innigkeit, das Flehen einer Seele, die von irdischen Dingen abgelöst, in mystischer Gottesruhe, in unstillbarer Sehnsucht, nach dem Ueberirdischen verlangt“.

Der siebente Ton hat „eine frische, oft kühne, lede Art. Seine Bewegung ist rasch, leicht; sein Ausdruck jüngerfrisch“. All das auch dann, „wo er zart und innig moduliert. Er liebt aber auch kühn aufsteigende Bewegungen, weit hinausragende Spitzen und mächtige Schritte“.

Der achte Ton endlich „schreitet ruhig, majestätisch einher; seine Melodien sind weit, groß, feierlich, festlich. Kein anderer Ton scheint so regelmäßig zu sein in seinem Bau, so übersichtlich in seinen Formen, so reizend und klangreich in seinen Einzelgliedern. Wie einen königlichen Prachtmantel entfaltet er in den Offertorien den unersichtlichen Reichtum seiner Melodien“.

Ich habe, m. H., Ihnen diese gedrängte Charakteristik der Choraltonarten geben wollen, um Sie auf die Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Solidität des tonischen Fundamentes, auf

welchem der Choral aufgebaut ist, aufmerksam zu machen. Wer allerdings den Choral bloß dem Namen nach kennt, kann ihn nicht würdigen. Aber Sie sehen, daß diese acht Töne schon an sich kunstvolle Schlüssel bilden zur Kenntnisaufnahme der Choralgesänge, und müssen schon daraus mit Recht schließen, daß nur ein vertrautes Bekanntsein mit diesen Kunstgesängen selbst zur Beurtheilung derselben befähigt und berechtigt. Der Choralgesang ist eine Perle, die der Unkundige der Kumpelkammer überantwortet, vom Kenner aber halbmöglichst zu dem größten Ansehen gebracht wird. Sein Lob in einer Vorlesung voll zu singen ist eine Unmöglichkeit. Aber lassen Sie mich constatiren, daß es in Bänden geschrieben ist, von Protestanten, wie Katholiken, die zu irgend einer Zeit (die gegenwärtige nicht ausgenommen) den Namen von Musikern verdient haben. Das Halbwissen nur befeuert Religion und wahre Wissenschaft; der Stümper bloß kann einen Gesang belächeln, der für ihn einfach zu erhaben ist. Uebrigens empfiehlt sich der Choral selbst am allerbesten und wirksamsten, wenn er nur recht gesungen wird!

Das aber bringt uns nun zur Besprechung einer Eigenschaft des Choralgesanges, die ihn wieder wesentlich von der modernen Musik unterscheidet, und deren Verleugnung eben ihm überall den Tod bringt. Der Gregorianische Kirchen- gesang ist wesentlich S p r a c h g e s a n g. Man spricht, m. H., von den sogenannten Fundnoten des Choral, und hat wohl denselben schon oft definiren hören als einen Gesang, dessen Noten alle gleich lang (am) gesungen werden. Aber nichts widerspricht seinem Wesen mehr, als eine solche Auffassung. Von unserer heutigen Note, auch von unserer Choralnote, hat ja überhaupt der hl. Gregor noch gar keine Idee gehabt. Er gebrauchte andere Zeichen zur Fixirung der Melodie. Und wenn auch die gegenwärtig gebrauchten Notenzeichen sicher vortheilhafter sind, so kommt ihnen doch wesentlich kein anderer Werth zu, als daß sie der Melodie den Gang weisen. Selbst in ihrer verschiedenen Gestalt und Grup-



pirung sind sie nicht maßgebend für die Dauer der Töne; sondern es ist durchaus der Text, der die Choralmelodie belebt. „Melodie und Text sind auf's Innigste vereint, in einander verwachsen.“ (Kienle S. 58.). So mag immerhin die gleiche Melodie für alle Verse eines Hymnus gebraucht werden, die längere oder kürzere Dauer einer Note hängt vom Texte ab. Wer hätte nun aber nicht schon die Gewalt einer richtigen Textdeklamation empfunden; wer ist nicht hingerissen vom Redner, der eine gediegene Rede klangvoll, sag- und sinngemäß zu halten versteht?! Wie nun, wenn zum Texteswort noch der erhöhte Ausdruck des richtigen Gesanges kommt? Wahrhaftig, es muß hinreizen! Und, m. H., haben Sie beim Choralgesang einen andern als gebiegene Text? Der ganze liturgische Text ist ja der Kirche ureigenstes, zartest, wachsam gepflegtes Kind. Ihm hat sie ihr ganzes gottliebendes Herz eingegossen, durch ihn opfert sie es seinem himmlischen Vater auf! In ihm sehnt sie sich nach der Ankunft des Erlösers, betet sie das menschengewordene Wort an; in ihm betrauert sie ihn in seinem Leiden und in seiner Erniedrigung, in ihm frohlockt sie über den Auferstandenen; in ihm besingt sie den Triumph aller Heiligen; in ihm stellt sie uns vor den kommenden strengen Richter. Aber freilich, diesen liturgischen, kirchlichen Text, man hat ihn verloren, man hört ihn nicht mehr, oder bloß halb und verstümmelt! Man hat ihn verloren, m. H., mit dem Choralgesang! Mit dem Choralgesang stand und fiel der liturgische Text! Und soll der liturgische Text wiederkommen, so muß, so kann allein der Choralgesang ihn wieder zum Gebetgesang des Chores machen.

Aber, m. H., die moderne Bildung und der moderne Geschmack steuert sich nun einmal dagegen! Das moderne musikalische Ohr erträgt ihn nicht! Warum nicht? Ich frage Sie, kann die Kirchenmusik heute einen andern Zweck haben, als Christus und die Kirche ihr vorgestekt? Soll es heute nicht auch ihre Aufgabe sein Gott zu verherrlichen, und die Gläubigen zu erbauen? Soll sie uns heute nicht ebenfalls himmelwärts heben? Soll die Kirchenmusik heute nicht mehr einen spezifisch verschiedenen Charakter von der Weltmusik haben? Soll sie uns nicht mehr das Weltliche vergeffen machen?

Ah! ruft man, bringet uns nur keinen Gesang mit dem ihr die Leute von der Kirche treibt! Gott bewahre, ein solches Unterfangen wäre wahrlich unserer Mühe nicht werth! Aber seien wir offen, m. H., die moderne, verweltlichte Musik in der Kirche macht die Leute nicht frommer, noch macht sie Convertiten. Sie ist wesentlich Selbstvergötterung des Chorpersonals, sie soll den Leuten schmeicheln.

Dem gebildeten Protestanten ist sie zum Gespött! Welch ganz andere Ziele verfolgte und erreichte der verpönte Choral!

In zehn blutigen Verfolgungen suchten die römischen Kaiser die Kirche zu vernichten. Es war ihnen nicht gelungen! Julian, erst Christ, dann Abtrünniger, suchte das zerfallende Heidenthum zu schütten und zu befestigen durch solche Mittel, welche sich im Christenthum stark gezeigt hatten. Und merkwürdig, m. H., unter diesen fand er als eines der mächtigsten und einflussreichsten den Gesang der Christen. Lassen wir Ambros erzählen (Band I, Seite 527): „Julian sagte die Sache bei der ethischen und religiösen Seite an. Daneben hatte er für die Einrichtung des damals schon sehr verbreiteten Christenthums offene Augen. So entging dem Cäsar auch die Bedeutung und Wichtigkeit der gottesdienst-

lichen Musik der Christen keineswegs. Ihre Hymnen und Psalmengesänge hatten zahllose Gläubige im Leben zur Andacht erhoben, oft auch noch im Märtyrertode gestärkt. Die Heiden sollten statt ihrer zucht- und heillos gewordenen, weichen, üppigen, lasciven Musik im Theater und bei Tafel eine edel ernste heilige Musik, eine Musica sacra für den Gottesdienst erhalten.“ An Ebedios, den Erzbischofen von Aegypten schreibt Julian: „Wenn etwas unserer Sorge werth heißen darf, so ist es die heilige Musik. Suche also unter dem Volke von Alexandrien Knaben von guter Abkunft und laß für jeden monatlich zwei Arten Del, Getreide und Wein zuweisen.—Bringen es einige von ihnen in dieser Kunst zur Vollkommenheit, so können sie keiner geringen Belohnung von uns gegenwärtig sein.“

Da, m. H., haben Sie ein welthistorisches Zeugniß, von unzweifelhafter Bedeutung, für die Macht, Bedeutung und Wirkung des wahren schon vorgotegorianischen Gesanges. Daß ein solches Thun Julians die Christen nur noch mehr für ihren Gesang aneifern mußte, läßt sich denken. Und man berichtet, daß schon Papst Damasus (†384) und Papst Silarius (†468) in Rom Sängerschulen errichtet haben. Ehe ich nun aber von der Missionswirksamkeit des gregorianischen Gesanges weiter rede, muß ich desjenigen Institutes gedenken, durch das eben der Gesang gepflegt, erhalten und verbreitet wurde. Das ist die Gesangsschule. Es wäre verwegenes Unternehmen den Choral singen zu wollen, ohne ihn zu studiren und zu üben. Er kann seine ihm eigene Wirkung nicht ausüben, wenn er nicht erfoßt ist, und so wiedergegeben wird. Der Gregorianische Kunstgesang verlangt entsprechende Schulung (Schluß folgt.)

## Verichte.

Effingham, Ill., Feb. 20, 1893.

Geehrter Herr Professor!

Ihren Wunsch gerne, schicke ich Ihnen hiermit einen Bericht über unsern Chor und Choralgesang. Der Chor besteht aus sechzehn Knaben im Alter von zehn bis vierzehn Jahren und vierzehn Männern. Von den letzteren sind aber nur acht wirkliche aktive Mitglieder, d. h. solche, die so ziemlich regelmäßig den Gesangsübungen beiwohnen.

Folgende Sachen wurden im Laufe der Zeit aufgeführt: Missa Tertio von Haller zweistimmig (Männer); Missa St. Joh. Baptista, dreistimmig, von J. Eingenberg; Missa Caecilia, zweistimmig, von J. Eingenberg; Missa in D. Easy Mass, dreistimmig, von J. Eingenberg; Missa St. Antonii, dreistimmig, für Männerchor, von P. Rautitus, O. S. F.; Missa Sursum Corda, vierstimmig, für Männerchor von Hamma; und folgende Choral-Messen: Missa Solemnis, in Duplicibus, De B. M. Virgines, in Dom. Adv. et Quadragesimae, und pro Defunctis, sowie auch das erste und dritte Credo.

Ferner „Terra tremuit“ von Reles, vierstimmig, Männerchor; Kind Jesus-Lied von Greiß, vierstimmig; In te speravi von Bischoff, Bass Solo; Magnificat, vierstimmig, von Eingenberg, im sechsten Ton; Magnificat, dreistimmig, von Eingenberg, im achten Ton; Magnificat, vierstimmig, von Bernabei, im achten Ton; zwei Veni Creator, zweistimmig, von Eingenberg; Asperges, dreistimmig, von Eingenberg; Vidi Aquam, dreistimmig, von Eingenberg; Laudate Dominum, vierstimmig, von Eingenberg; Stabat mater, vierstimmig, von Ranino; Confirma hoc; zweistimmig, von Wiltberger; Tui sunt coeli; vierstimmig, von Witt; Laetentur coeli, dreistimmig, von Eingenberg; O salutaris, vierstimmig, von P. Rautitus, O. S. F.; O esca viatorum, vierstimmig, von H. Thiele; Pange lingua, und Tantum ergo, vierstimmig, von Palestina; Tantum ergo, vier-

stimmig, von Stein; O sacrum convivium, einstimmig, von Witt; zwei Tantum ergo, Choral; Ave Regina, dreistimmig, von Eingenberg; Sacris solemniis, vierstimmig, von Stein; Laudate Dom. quia, vierstimmig, von G. Ott; Herz Jesu Lied, vierstimmig, von G. Jaspers; Regina coeli, vierstimmig, von A. Lotti; Stille Nacht, fünfstimmig, von Gruber; zwei Marien Lieder, von Benz und Kolbe, (Männerchor); Adeste fideles, vierstimmig nach, Mehr; Tantum ergo, vierstimmig, Männerchor; Thiele; O sanctissima, vierstimmig, Männerchor; außerdem einige fünfzig bis sechzig zweistimmige Lieder aus Mohr's Cäcilia, Cantate, und Heilebisch, und :5-8) englischer Lieder aus verschiedenen Büchern.

Hochamt und Vesper werden immer genau nach Vorschrift der Kirche gesungen. Wir haben zehn Ordinarium Missae und sechs Vespere Romanum. Die Vesper wird jedesmal vom Feste oder Tage genommen.

Die Knaben singen dabei die geraden Verse, zwei, vier u. s. w. Bei Hochämtern an Wochen-tagen, resp. Festtagen der Aposteln, der Muttergottes u. a. mehr, singen die Knaben Introitus, Graduale, Off. und Communio, die Sequenz von Oftern und Pfingst-n singen sie abwechselnd mit dem Männerchor. Bei den Sequenzen Lauda Sion und Stabat Mater, wird abwechselnd ein Vers vom ganzen Chore gesungen mit Begleitung der Orgel, der andere Vers von zwei Knaben recitirt.

In der Charwoche gebrauchen wir das „Officium Majoris Hebdomadae“ von Ruffet, und zwar auf folgende Weise: Die erste Nocturn wird ganz, abwechselnd von den Cantores (Männern) und Knaben gesungen, darauf singen drei Knaben abwechselnd die Lamentationen. Die Responsa, singen die Cant. nach einem Psalm-Tone, die zweite und dritte Nocturn wird recitirt, die Lectio singt der Pfarrer. „Ad Laudes wird“ dann wieder gesungen.

Bei der Kreuzandacht am Ghsfreitage, nach dem Ecce lignum, singen die Cantores, Männer, und Knaben, abwechselnd, wie es im Officium angegeben ist, das „Popule meus“, „Agios o Theos“, „Sanctus Deus“ etc. Darauf Crucem nam, Cruc fidelis, Pange lingua, Lauream, drei bis vier Verse, und Vexilla Regis bei der Prozession. Die Vesper wird abwechselnd vom Celebrant und dem Chor recitirt. Bei der Abkündigung des Altars recitirt der Chor dem Psalm „Deus Deus meus“.

Am Ghsamstag habe ich meistens nur den Kinderchor zur Verfügung, wozu noch zehn bis fünfzehn Schulumädchen gehören.....

Hochachtungsvoll

Jos. H. Probst.

Lehrer und Organist.

Eine so eifrige Pflege des kirchlichen Gesanges mit den Schulkindern verdient Anerkennung und Nachahmung!

J. Singenberger.

St. Louis, Mo., Februar 1893.

Ea ich Anfangs dieses Jahres von den Sängern angegangen wurde, den Cäcilien-Verein wieder ins Leben zu rufen (derselbe hat hier nämlich vor Jahren erloschen), so habe ich mich gleich mit Hilfe eines Comites, bestehend aus Sängern, daran gemacht die Constitution und Nebengesetze nach dem Vorarbeiten von Rev. F. Brinckhoffel, Zeit und Umständen gemäß, neu aufzusetzen und dieselben dem hochw. Herrn Pfarrer der Gemeinde zur Gutheißung zu unterbreiten. Nachdem das geschehen, wurden die einzelnen Artikel und Paragraphen dem Chore zur Abstimmung vorgelesen, Zweck des Vereines und die Pflichten der Mitglieder genauer erklärt. In der darauffolgenden Probe wurde zur Beamtenwahl geschritten, die folgendes Resultat ergab:

Präsident: John Betschel; Sekretär: J. Bender; Schatzmeister: Th. Reuber; Bibliothekar: H. Tappe; Assistent: N. Bender; Dirigent und Organist: H. Hoernschemeyer, bestimmt vom Herrn Pfarrer, der ex officio Präses und geistlicher Director des Vereines ist.

Das Directorium, bestehend aus den Beamten des Vereines, die alle aktive Sänger sein müssen, hält monatlich eine Versammlung ab und wird jedes Jahr in der ersten Advents-Woche neu gewählt.

Darmit also, (durch Einsendung der Namen der Mitglieder und Zahlung des jährlichen Beitrags von 10cts.), schließen wir uns als „Pfarrverein der St. Dreifaltigkeits-Gemeinde“ dem allgemeinen Amerikanischen Cäcilien-Vereine an. Das Ver-



eins-Organ desselben, die „Cäcilia“ wird in zehn Exemplaren unter den Sängern resp. Mitgliedern des Vereines ciuituliert, circa Musikbeilagen vorab je 10.

Unterschriften der Gründer des Vereines, im Februar 1892.

Die Damen: M. Brodel, L. Brodel, L. Brodel, M. Drees, L. Ernst, L. Freise, G. Gohmann, M. Herkenhoff, K. Herkenhoff, M. Kottbott, M. Leber, L. Mos, L. Meyer, L. Reinert, M. Röppeiling, L. Polzin, M. Ring, A. Reimers, G. Scheipreiter, K. Scheipreiter, M. Schürmann, L. Schumacher, L. Schniebermeier, M. Sunder, L. Unlaub, M. Unlaub, A. Westerbeide, M. Wölfe.

Die Herren: N. Bender, J. Bender, H. Deppe, M. Dick, F. Edler, J. Edler, F. Kreesmeier, K. Gohmann, H. Hämerle, G. Kirchner, J. Kottbott, B. Leber, J. Mueller, H. Meyerling, G. Has, Pelschel, J. Pelschel, Th. Reuber, J. Schöner, G. Schmitz, H. Tappe, W. Weich, D. Willede.

Westphalia, Mich., 22. Feb. 1892.

.....In musikalischer Hinsicht haben wir seit dem letzten Berichte erfreuliche Fortschritte gemacht. Mit dem Männerchor wurden geübt und aufgeführt: Missa in C-Dur, von Schweiger; Missa „Sarsum Corda“, von Hamma; Missa „Sexta“, von Haller und „Missa in honorem S. Gertrudis“, von Bieb. — Ferner: Asperges, O salutaris, Tantum ergo, und zwei Veni Creator, von Singenberger; Veni Creator von E. Hamm; O Deus ego amo te, O esca viatorum, und O bone Jeau, von Biel; „Adoramus te“ von G. Mettenleiter und Veni Creator Spiritus, von E. Hamm.

Die Vesper wird von den Kindern, Knaben und Mädchen abwechselnd, gesungen, wozu ich dann jedesmal die betreffenden Antiphonen allein singe. An Festtagen leisten uns die Falsibordoni von F. Schaller recht gute Dienste.....

Jos. G. Kenning.

Laut Berichten der Presse und Privatmittheilungen war die Kirchenmusik bei Anlaß der Consecration des hochwürdigsten Herrn J. Schwebach zum Bischof von La Crosse, Wis., durchaus kirchlich und in der Ausführung vorzüglich, Dank der Bemühungen des hochw. Herrn Pfarrers J. B. Wiedmann und des tüchtigen Organisten und Chorleiters Herrn Weig. Zur Aufführung gelangte Witt's Missa in hon. S. Lucia mit Orchesterbegleitung.

S.

### Neue Publicationen.

Bei Fr. Pustet & Co., Regensburg, New York und Cincinnati:

Missa in honorem S. Joseph. Messe für zwei Männerstimmen und Orgel, von J. Schildknecht, op. 14.

Wie es im Vorworte heißt, ist diese Messe, wie die früher in der Cäcilia warm empfohlene Herz-Jesu-Messe von Schildknecht, in erster Linie für die Bedürfnisse der Studienanstalten berechnet. Wer die Schönheit jener dreistimmigen Messe kennt, die an Wirkung der besten vierstimmigen Männermesse nicht nachsteht, wird mit mir das Erscheinen einer ähnlichen Messe aus der Feder desselben gewandten Kirchencomponisten mit Freuden begrüßen. Die Messe steht im Hypogryphischen Tone und ist schon durch die Eigenart dieser Tonart reich an feinen Zügen. Für Männerchöre, die wegen Mangel an Stimmmitteln oder zur Abwechslung zwei- oder dreistimmige Messen wünschen, sind Mitterer's Namen Jesu-Messe und ganz besonders Schildknecht's (dreistimmige) Herz-Jesu-Messe und die vorliegende die besten! Also zugreifen!

Missa nona—für drei gemischte Stimmen und Orgel, von Fr. Amfeller.

Eine leichte und doch würdig gehaltene dreistimmige Messe wird sehr vielen Chören will-

kommen sein. Vorliegende Messe kann auch, mit Ausnahme des Credo ohne Orgel gesungen werden. Schwächeren Chören bestenfalls zu empfehlen!

Missa solemnis—für vier Männerstimmen und Orgel, von J. Bill, op. 9.

Eine ganz tüchtig gearbeitete Messcomposition, die gut und stark besetzten Männerchören empfohlen zu werden verdient! Stellen wie die im I. Tenor des letzten Kyrie, p. 8, wo die contrapunktirende Stimme 6½ Takte auf lei zu singen hat, (und so bei „pacein“ p. 33 und 34), müssen schon sehr sorgfältig gesungen werden, wenn sie gut wirken sollen.—(ich erinnere hier J. B. auch an das „Christe“ in Witt's Missa S. Luciae)—und wären hier die Athmungszeichen besser angegeben worden, wie sich solche Einzeichnungen für Sänger und Dirigenten überhaupt als praktisch erweisen. Die Textdeclamation läßt manchmal zu wünschen übrig.

„Missa „Jesu rex gloriae“—für vier gemischte Stimmen, von G. Zoller.

Eine schöne, recht feierliche und wirksame Messe, von mittlerer Schwierigkeit. Declamationen wie J. B. im Gloria, p. 11, beim Beginne des Schlußsages, „Quoniam“ sind wol kaum gut zu nennen, weil schwer mit richtiger Betonung zu singen. Jedemfalls muß der Dirigent das Tempo wol etwas mäßiger nehmen als angegeben, und nachher steigern.

Missa in hon. S. Georgii—für vier gemischte Stimmen ohne Orgel, von J. Niedhammer.

Schon gesetzt bewegen sich die Stimmen natürlich und fliegend in den bequemsten und wohlklingendsten Lagen. Chören die an den polyphonen Stil sich bereits etwas gewöhnt haben, wird die Messe nur wenig Schwierigkeiten bieten.

Missa in honorem Beatae Mariae Virginis für vier gemischte Stimmen, von A. Köhle, Chorregent in Biberach. Mit nur mäßig angewandter leichter Polyphonie, wird diese Composition namentlich jenen schwächeren Chören gute Dienste leisten, die vorzugsweise nur homophone Sachen singen. Dabei ist der Tonfall durchaus edel, die Textbehandlung gut, und empfehle ich diese Messe gerne.

Cantus ad aspersionem aquae benedictae—von M. Haller, op. 48.

Vier Asperges me—No. 1, für Sopran, Alt, Baß und Orgel ad libitum; No. 2 und 3, für vier gemischte Stimmen und Orgel ad libitum; No. 4, für Sopran, Alt, Tenor I, Tenor II oder Bariton und Baß. Vier Vidi aquam—eines für vier gemischte Stimmen und Orgel ad libitum, das zweite für fünf Stimmen (Sopran, Alt, zwei Tenore und Baß)—bilden den Inhalt dieser praktischen Publication. Die Ausführbarkeit ist leicht—No. 3 und 4 kaum mittelschwer—dabei sind sämtliche Compositionen sehr wirksam, namentlich die fünfstimmigen trotz ihrer überraschenden Einfachheit. Jeder Chor soll sich dieses op. 48 anschaffen und er wird für lange Zeit genügende Abwechslung von mehrstimmigen Asperges und Vidi aquam haben, während J. B. für Sonntage de ea die gregorianische Melodie passend gewählt werden könnte.

Cantiones variae de SS. Sacramento. Für zwei gleiche Stimmen mit Begleitung der Orgel oder des Harmonium, von M. Haller, op. 50.

Sehr einfach und edel gehalten, leicht ausführbar und doch wohlklingend wie Alles, was

Haller schreibt, empfehlen sich diese Segensgefänge überall, wo man Compositionen für zwei gleiche Stimmen braucht. Sie sind für Segensandachten etwa was unter den Messcompositionen die überall, in allen drei Bearbeitungen, gerne und oft gesungen Missa tertia desselben Verfassers ist bei aller Einfachheit musikalisch wie liturgisch werthvoll!

Mariengarten. Vierunddreißig Lieder zur Verehrung der seligsten Jungfrau Maria, ein-, zwei- und dreistimmig, mit Begleitung des Pianoforte, Harmoniums und der Orgel, componirt von Michael Haller, op. 32. Zweite verbesserte Auflage.

Ist der „Mariengarten“ zunächst für die Familie und Schule bestimmt, wo er sicher zur Förderung der Muttergottes-Verehrung segensreich wirken wird, so können doch neunzehn Nummern auch in der Kirche J. B. bei Mariandachten u. s. w. Verwendung finden. Die schönen innigen Texte haben eine edle, zarte und durchaus nicht sentimentale musikalische Einleitung gefunden, wie man sie eben bei Haller gewohnt ist. Dabei sind die Gesänge durchaus leicht ausführbar. Familien, in denen man schöne und durchaus gute religiöse Lieder wünscht, wüßte ich nichts Besseres zu empfehlen, als Haller's op. 32.

Pfalterlein. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Zweite, vermehrte Auflage. Mit oberhirtl. Approbation. Von J. Mohr.

Daß Mohr's zuletzt herausgegebenes Gesangbuch, das „Pfalterlein“ unter allen seinen vorzüglichen, ja unter allen Kirchengesangbüchern der Gegenwart, obenan steht, unterliegt keinem Zweifel, wenn auch speziell für unsere amerikanischen Verhältnisse seine „Cäcilia“ besser entspricht. Das „Pfalterlein“, das in Kürzem die zweite Auflage erlebte, ist draußen bereits in mehreren Diözesen eingeführt. Die Anlage ist ähnlich wie in der „Cäcilia“:—Der I. Theil enthält die Gebete für die Privatandacht der Christen, der II. Theil Gebete und Gesänge für den öffentlichen Gottesdienst, und zwar a) für den Vormittagsgottesdienst—Asperges, Vidi aquam, zwei Choral-messen aus dem Ordinarium Missae, die Mess-responsorien, das Requiem. Für diese und sämtliche gregorianischen Choral-melodien sind die Choral-(vierstimmige) Noten, aber auf dem fünfstimmigen System und im G-Schlüssel notiert. Dann folgen vier deutsche Singmessen, bei denen mir zu viele Gesänge eingeflochten sind. Es ist geradezu unmöglich bei den betreffenden Liedern alle d. h. die sinngemäß notwendigen Strophen zu singen. Und dann wird eben nach der ersten oder zweiten Strophe oft ganz handwerksmäßig, aber ohne Sinn abgebrochen. Auch würde mir als erster Gesang, analog dem Introitus beim Hoch-amte, ein Lied vom Feste oder der Festzeit „posse-der scheinen; dann etwa ein passendes Lied zur Opferung und nach der hl. Wandlung, zum Schluß ein Muttergottes-, Herz Jesu-, Joseph-lied u. s. w.—Nach den Singmessen folgen für den Nachmittagsgottesdienst die Vespern, bei denen im Unterschiede zur „Cäcilia“ den Psalmen jedesmal die deutsche Uebersetzung beigegeben ist, dafür aber die Hymnen fehlen, für die praktische Bedeutung des Buches für uns ein großer Nachtheil! Die marianischen Antiphonen sind leider nur in dem Modus simplex gegeben. Mir gefällt diese Vereinfachung der Choral-melodie hier ebensowenig wie in den liturg. Büchern oder in den Ett-Hauber-Witt'schen Cantica sacra.



Gerade die marianischen Antiphonen bedürfen dieser „Vereinfachung“ nicht bei Leuten, die überhaupt Choral singen, und für andere hilft auch diese „Vereinfachung“ nichts. Nun folgen verschiedene Andachten, dann III. Theil Kirchenlieder für das Kirchenjahr, zur allerseeligsten Jungfrau, zu den Engeln und Heiligen, endlich im IV. Theil Gesänge bei verschiedenen Anlässen, alle drei Theile enthalten eine reiche Auswahl der besten, in Melodie und Text sorgfältig redigirten Kirchenlieder, aus dem Schatze des alten deutschen Kirchenliedes neben guten neueren Melodien. Interessant ist es, daß Hr. Mohr, dessen „Psalterlein“ als Abschluß seiner Thätigkeit in Publication von Kirchengesangbüchern vor uns steht, einige Melodien wieder Aufnahme finden, die im Laufe der verschiedenen Auflagen der „Cäcilia“ auf die Seite geschoben wurden (ob mit oder ohne guten Grund bleibt dahingestellt), zum Beispiel: „O unbefleckt empfanges Herz“, „Wunderschön, prächtige“ Während das erste Lied gewiß willkommen sein wird, wäre durch das Wegbleiben des letzteren keine fühlbare Lücke entstanden. Das „Großer Gott“ hätte, wenn der neuen Melodie auch von vielen Fachleuten der Vorzug gegeben wird, dennoch in der allgemein gebräuchlichen Singweise ebenfalls Aufnahme finden sollen. Die Ausstattung des Buches ist geradezu elegant; doch wird bei dieser feinen Qualität des Papiers durch das Durchscheinen der Schrift der Text etwas schwerer lesbar als in der „Cäcilia“.

**Einleitung und Quellennachweis zum Psalterlein.** Von Joseph Mohr.

Der Zweck des Buches ist die Quellenangabe zu den im „Psalterlein“ enthaltenen Liedern, sowie eine Erklärung und Begründung etwaiger Abänderungen, die der hochw. Hr. Verfasser bei einzelnen Liedern vorzunehmen für nöthig fand. Das fleißige Studiren dieses Quellennachweises, sowie auch die interessante Einleitung enthalten soviel Belehrendes, das Verständnis der betr. Kirchenlieder Förderndes, daß man das Buch nicht genug empfehlen kann.

Bei B. Herder, Freiburg und St. Louis:

Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen. Dritter (Schluß-)Band. Mit Nachträgen zu den zwei ersten Bänden. Auf Grund handschriftlicher und gedruckter Quellen bearbeitet von Wilhelm Bäumker, Doktor der Theologie. Preis, broschirt, Mark 8; geb., Mark 10.

Mit diesem Bande findet das interessanteste und bedeutendste Werk über das katholische deutsche Kirchenlied seinen Abschluß. Es steht an Reichhaltigkeit und kritisch genauer Behandlung des Stoffes einzig da, und gebührt dem emsigen und sachkundigen Forscher der Dank aller Freunde des deutschen Kirchenliedes. Während die beiden ersten Bände die Kirchenlieder bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts umfassen, zeigt uns dieser dritte Band die weitere Entwicklung bis in die späteren Zeiten, und in den Nachträgen zum I. und II. Bande die Resultate der neuesten Forschungen. In der Einleitung ist namentlich über „die Stellung des deutschen Kirchenliedes zur Liturgie im 18. Jahrhundert“ hochinteressantes Material geboten, woraus die Eiferer für den deutschen Volksgefang beim Hochamte heilsame Belehrungen schöpfen könnten. Das Werk verdient nicht nur die ihm von allen Seiten zu Theil gewordene günstige Kritik voll und son-

dern vor Allem großen Abzug, der schließlich für die Riesearbeit des Autors und die großen Ausgaben des Verlegers ein ebenso verdienter und praktischer Entgelt wäre. Wer sich für den klassischen Melodien-Schatz des katholischen deutschen Kirchenliedes interessiert — und welcher Freund katholischer Kirchenmusik, ob geistlichen oder weltlichen Standes, ob Musiker von Fach oder Musiklaie würde das nicht? — sollte sich dieses monumentale Werk anschaffen.

**Vorträge über Musik.** Gehalten am Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, von L. A. Zellner. Zwei Bände. Mit 331 Abbildungen, vielen Notenbeispielen und Illustrationen im Texte, 20 Beilagen und einem Anhang über Bestimmung absoluter Schwingungszahlen. Geb. 18 M.; geb. 20 M. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben's Verlag. (Wien, 1. Maximilianstraße 8.) — Die Verlagshandlung gibt dem Werke folgendes Begleitschreiben mit: „Diese Vorträge, welche füglich als ein Führer durch das gesammte Gebiet des Klangwesens bezeichnet werden dürfen, behandeln den Gegenstand in populärer Form gemäß ihrer nächsten Bestimmung: zu jungen Leuten die sich dem Studium der Musik widmen, die Natur des Klanges auch von der wissenschaftlichen Seite zu erschließen. Und darin beruht die Specialität dieser Vorträge, daß sie in allen Fragen und Erscheinungen der physikalischen Musik stets deren Beziehungen zur Musik und ihrer praktischen Ausübung im Auge haben und zum Zielpunkte der Anwendungen machen. Sie bieten durch ihre Form die Anschaulichkeit, ohneweiters, wie sie sind, an musikalischen Lehraufgaben vorgetragen zu werden, da sie durch Anleitungen zur Ausführung der einschlägigen Experimente jeden mit nur einiger manueller Geschicklichkeit begabten Lehrer zugleich in den Stand setzen, die Vorträge mit den erläuternden Demonstrationen zu begleiten. Auf Grund der physikalischen Entwicklung des gesammten Tonmaterials werden nach allen Richtungen der musikalischen Ausübung praktische Fingerzeige geboten, gleichsam eine Lehre sämmtlicher gebräuchlicher Tonwerkzeuge bildend; und eben so eingehend werden die Functionen des Stimm- und Hörorgans in Betracht gezogen. Der physiologische Theil ist dem Wesen der Klangfarbe und den Interferenzerscheinungen der Klänge (Schwebungen und Combinationstöne) gewidmet; im Folgenden endlich erfahren die künstlerische Verwendung des Tonmaterials, die Entwicklung der Tonssysteme, die Enharmonik und die Tonschrift eine eingehende Behandlung. Das Werk steht bisher einzig in der Literatur da und dürfte die Aufmerksamkeit aller Musikfreunde erregen, wie auch schließlich manche neue Beobachtungen des Verfassers den Fachmann zu interessiren geeignet sein werden.“

Damit ist nicht zu viel gesagt! Diese Vorträge sind in der That populär im besten Sinne, und werden bei dem Studium der Musik sich ebenso interessant als nützlich erweisen. Auf dem Gebiete des gregor. Choralen wäre Herrn Z. allerdings eine bessere Information zu wünschen. Ein gelegentlicher Besuch bei den „Beuronern Benediktinern“ (z. B. Beuron oder in Emaus in Prag) müßte für ihn sehr interessant sein. Seine diesbezüglichen Erörterungen würden sicher bei einer neuen Auflage des Werkes in einzelnen Punkten corrigirt werden und dann als ebenso competent hingestellt werden können, wie die übrigen gediegenen Abhandlungen. Die typographische Ausstattung des Werkes ist prachtvoll.

Bei A. Coppenrath (H. Pawelek,) Regensburg:

Gesänge zu den Prozessionen am Feste Maria Lichtmeß, am Palmsonntage und zur Kerzen- und Palmenweihe, für gemischten Chor, von Michael Haller, op. 45. B.

Das Heft enthält für Maria Lichtmeß die Ant. „Lumen“ mit dem Canticum „Nunc dimittis“, zur Prozession „Adornat talamum“ und „Obtulerunt;“ — für den Palmsonntag zur Palmenweihe das „Osanna“, das Resp. „In monte Oliveti“, „Sanctus“ die Ant. „Pueri Hebraeorum“, für die Prozession die Antiphon „Cum angeli“ und das Responsorium „Ingrediente Domino“. Sämmtliche Compositionen sind durchaus homophon gehalten und wol die leichtesten unter allen vierstimmigen Tonsätzen Haller's. Dabei sind sie würdig und schön! Wer also für die Ceremonien der Kerzen- oder Palmenweihe mit den darauf folgenden Prozessionen statt des gregor. Choralen mehrstimmige Compositionen wünscht, findet in dieser Publication gute und praktische Gesänge.

#### † Der hochw. Herr Joseph Mohr,

(geboren den 10. Januar 1834 zu Siegen), den Lesern der Cäcilia wol bekannt als Herausgeber verschiedener vorzüglicher Kirchengesangbücher „Cäcilia“, „Cantate“, „Psalterlein“ etc., ist am 7. Februar zu München an einem Lungenleiden gestorben.

Seine Verdienste um das katholische deutsche Kirchenlied sichern ihm einen bleibenden Ehrenplatz in der Geschichte der kathol. Kirchenmusik. Mögen die Leser der Cäcilia des Verstorbenen in ihren Gebeten gedenken. R. I. P.

#### Corrigenda.

In der letzten Musikbeilage soll Seite 22 statt „Forte“ am Anfange „mezzo forte“ bezeichnet sein.

Seite 24, Notenlinie 7, Takt 2, soll die Soprannote über *ia* eine ganze Note *d* statt *bs* sein.

#### Quittungen für die „Cäcilia“ 1892.

(Bis 15. März 1892).

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementbeitrag gemeint.

J. Lang; Rev. Cl. Kavelage; Mr. P. Schiltz; Rev. J. Uphaus, \$5.00; G. Kenning; Rev. A. Suter, \$1.00; Rev. J. A. Bourgmeyer, \$5.00; Mrs. of St. Francis, La Crosse, Wis.; J. Tauke; Rev. F. Steinbrecher; Rev. P. J. Gabriel; F. Hallermann; Rev. F. X. Pfaller; Rev. E. Goldschmidt, \$2.75; Rev. A. Zaiter; Rev. A. Brefeld; Mr. N. Meyer; Rev. J. Koepfer; Rev. M. Ruckengruber, '92 und '91; Rev. J. Hoehner, '91; Rev. A. Hemersbach, '91 und '92; Rev. N. H. Nobsch; Rev. Foerster, '92 und '93; Rev. J. M. Kassel; Rev. H. Greve; Rev. P. Raphael, O. S. F.

#### Quittungen für Vereins-Beiträge pro 1892.

(Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Beitrag — 50 Cts. — gemeint).

J. Lang, Crandall, O.; G. Kenning, Westphalia, Mich.; Rev. H. Meissner, Peru, Ind., \$3.50; Rev. S. Foerster, New Germany, Ont., \$1.00.

#### Neue Mitglieder des A. C. B.

4975—4925 Pfarrverein an der hl. Dreifaltigkeitskirche in St. Louis, Mo.

J. B. Seiz, Schachmeister.  
L. B. 1066, New York.







Gerade die marianischen Antiphonen bedürfen dieser „Vereinfachung“ nicht bei Leuten, die überhaupt Choral singen, und für andere hilft auch diese „Vereinfachung“ nichts. Nun folgen verschiedene Andachten, dann III. Theil Kirchenlieder für das Kirchenjahr, zur allerseeligsten Jungfrau, zu den Engeln und Heiligen, endlich im IV. Theil Gefänge bei verschiedenen Anlässen, alle drei Theile enthalten eine reiche Auswahl der besten, in Melodie und Text sorgfältig redigirten Kirchenlieder, aus dem Schatze des alten deutschen Kirchenliedes neben guten neueren Melodien. Interessant ist es, daß Dr. Mohr, dessen „Psalterlein“ als Abschluß seiner Thätigkeit in Publication von Kirchengesangbüchern vor uns steht, einige Melodien wieder Aufnahme finden, die im Laufe der verschiedenen Auflagen der „Cäcilia“ auf die Seite geschoben wurden (ob mit oder ohne guten Grund bleibt dahingestellt), zum Beispiel: „Unbefleckt empfang“ des Herz, „Wunderschön, prächtige“ Während das erste Lied gewiß willkommen sein wird, wäre durch das Wegbleiben des letzteren keine fühlbare Lücke entstanden. Das „Großer Gott“ hätte, wenn der neuen Melodie auch von vielen Fachleuten der Vorzug gegeben wird, dennoch in der allgemein gebräuchlichen Singweise ebenfalls Aufnahme finden sollen. Die Ausstattung des Buches ist geradezu elegant; doch wird bei dieser feinen Qualität des Papiers durch das Durchscheinen der Schrift der Text etwas schwerer lesbar als in der „Cäcilia“.

**Einführung und Quellenachweis zum Psalterlein.** Von Joseph Mohr.

Der Zweck des Buches ist die Quellenangabe zu den im „Psalterlein“ enthaltenen Liedern, sowie eine Erklärung und Begründung etwaiger Abänderungen, die der hochw. Hr. Verfasser bei einzelnen Liedern vorzunehmen für nöthig fand. Das fleißige Studiren dieses Quellenachweises, sowie auch die interessante Einführung enthalten soviel Belehrendes, das Verständniß der betr. Kirchenlieder Fördern des, daß man das Buch nicht genug empfehlen kann.

Bei B. Herder, Freiburg und St. Louis:

Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen. Dritter (Schluß-)Band. Mit Nachträgen zu den zwei ersten Bänden. Auf Grund handschriftlicher und gedruckter Quellen bearbeitet von Wilhelm Bäumer, Doktor der Theologie. Preis, broschirt, Mark 8; geb., Mark 10.

Mit diesem Bande findet das interessanteste und bedeutsamste Werk über das katholische deutsche Kirchenlied seinen Abschluß. Es steht an Reichhaltigkeit und kritisch genauer Behandlung des Stoffes einzig da, und gebührt dem emsigen und sachkundigen Forscher der Dank aller Freunde des deutschen Kirchenliedes. Während die beiden ersten Bände die Kirchenlieder bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts umfassen, zeigt uns dieser dritte Band die weitere Entwicklung bis in die späteren Zeiten, und in den Nachträgen zum I. und II. Bande die Resultate der neuesten Forschungen. In der Einleitung ist namentlich über die Stellung des deutschen Kirchenliedes zur Liturgie im 18. Jahrhundert“ hochinteressantes Material geboten, woraus die Eiferer für den deutschen Volksgefang beim Hochamte heilsame Belehrungen schöpfen könnten. Das Werk verdient nicht nur die ihm von allen Seiten zu Theil gewordene günstige Kritik voll auf, sondern vor Allem großen Absatz, der schließlich für die Nischenarbeit des Autors und die großen Ausgaben des Verlegers ein ebenso verdienter und praktischer Entgelt wäre. Wer sich für den klassischen Melodien-Schatz des katholischen deutschen Kirchenliedes interessiert — und welcher Freund katholischer Kirchenmusik, ob geistlichen oder weltlichen Standes, ob Musiker von Fach oder Musiklaie würde das nicht? — sollte sich dieses monumentale Werk anschaffen.

**Vorträge über Musik.** Gehalten am Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, von E. A. Zellner. Zwei Bände. Mit 331 Abbildungen, vielen Notenbeispielen und Illustrationen im Texte, 20 Beilagen und einem Anhang über Bestimmung absoluter Schwingungszahlen. Geh. 18 M.; geb. 20 M. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben's Verlag. (Wien, 1. Maximilianstraße 8.) — Die Verlagshandlung gibt dem Werke folgendes Begleitfreschreiben mit: „Diese Vorträge, welche füglich als ein Führer durch das gesammte Gebiet des Klangwesens bezeichnet werden dürfen, behandeln den Gegenstand in populärer Form gemäß ihrer nächsten Bestimmung: jungen Leuten die sich dem Studium der Musik widmen, die Natur des Klanges auch von der wissenschaftlichen Seite zu erschließen. Und darin beruht die Specialität dieser Vorträge, daß sie in allen Fragen und Erscheinungen der physikalischen Musik stets deren Beziehungen zur Musik und ihrer praktischen Ausübung im Auge haben und zum Ziel-punkte der Anwendungen machen. Sie bieten durch ihre Form die Annehmlichkeit, ohneweiters, wie sie sind, an musikalischen Lehranstalten vorgetragen zu werden, da sie durch Anleitungen zur Ausführung der einschlägigen Experimente jeden mit nur einiger manueller Geschicklichkeit begabten Lehrer zugleich in den Stand setzen, die Vorträge mit den erläuternden Demonstrationen zu begleiten. Auf Grund der physikalischen Entwicklung des gesammten Tonmaterials werden nach allen Richtungen der musikalischen Ausübung praktische Fingerzeige geboten, gleichsam eine Lehre sämtlicher gebräuchlicher Tonwerkzeuge bildend; und eben so eingehend werden die Functionen des Stimm- und Hörorgans in Betracht gezogen. Der physikalische Theil ist dem Wesen der Klangfarbe und den Interferenzerscheinungen der Klänge (Schwebungen und Combinationstöne) gewidmet; im Folgenden endlich erfahren die künstlerische Verwendung des Tonmaterials, die Entwicklung der Tonssysteme, die Scharmonik und die Tonschrift eine eingehende Behandlung. Das Werk steht bisher einzig in der Literatur da und dürfte die Aufmerksamkeit aller Musikfreunde erregen, wie auch schließlich manche neue Beobachtungen des Verfassers den Fachmann zu interessiren geeignet sein werden.“

Damit ist nicht zu viel gesagt. Diese Vorträge sind in der That populär im besten Sinne, und werden bei dem Studium der Musik sich ebenso interessant als nützlich erweisen. Auf dem Gebiete des greg. Chorales wäre Herrn Z. allerdings eine bessere Information zu wünschen. Ein gelegentlicher Besuch bei den „Beuronern Benedictinern“ (J. B. Beuron oder in Emaus in Prag) müßte für ihn sehr interessant sein. Seine diesbezüglichen Erörterungen würden sicher bei einer neuen Auflage des Werkes in einzelnen Punkten corrigirt werden und dann als ebenso competent hingestellt werden können, wie die übrigen gediegenen Abhandlungen. Die typographische Ausstattung des Werkes ist prachtvoll.

Bei A. Coppenrath (H. Bamelet,) Regensburg:

Gefänge zu den Prozessionen am Feste Maria Lichtmess, am Palmsonntage und zur Kerzen- und Palmenweihe, für gemischten Chor, von Michael Haller, op. 45. B.

Das Fest enthält für Maria Lichtmess die Ant. „Lumen“ mit dem Canticum „Nunc dimittis“, zur Prozeßion „Adornat talarum“ und „Obtulerunt“ — für den Palmsonntag zur Palmenweihe das „Osanna“, das Resp. „In monte Oliveti“, „Sanctus“ die Ant. „Pueri Hebraeorum“, für die Prozeßion die Antiphon „Cum angeli“ und das Responsorium „Ingrediente Domino“. Sämtliche Compositionen sind durchaus homophon gehalten und wol die leichtesten unter allen vierstimmigen Tonsätzen Haller's. Dabei sind sie würdig und schön! Wer also für die Ceremonien der Kerzen- oder Palmenweihe mit den darauf folgenden Prozessionen statt des greg. Chorales mehrstimmige Compositionen wünscht, findet in dieser Publication gute und praktische Gefänge.

#### † Der hochw. Herr Joseph Mohr,

(geboren den 10. Januar 1834 zu Siegen), den Lesern der Cäcilia wol bekannt als Herausgeber verschiedener vorzüglicher Kirchengesangbücher „Cäcilia“, „Cantate“, „Psalterlein“ etc., ist am 7. Februar zu München an einem Lungenleiden gestorben.

Seine Verdienste um das katholische deutsche Kirchenlied sichern ihm einen bleibenden Ehrenplatz in der Geschichte der kathol. Kirchenmusik. Mögen die Leser der Cäcilia des Verstorbenen in ihren Gebeten gedenken. R. I. P.

#### Corrigenda.

In der letzten Musikbeilage soll Seite 22 statt „Forte“ am Anfange „mezzo forte“ bezeichnet sein.

Seite 24, Notelinie 7, Takt 2, soll die Soprannote über ia eine ganze Note d statt be sein.

#### Quittungen für die „Cäcilia“ 1892. (Bis 15. März 1892).

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementbetrag gemeint.

J. Lang; Rev. Cl. Kavelage; Mr. P. Schiltz; Rev. J. Uphaus, \$5.00; G. Kenning; Rev. A. Suter, S. J.; Franciscan Sisters, St. Louis, Mo.; J. H. Probst, \$4.00; Rev. J. A. Bourgmeier, \$5.00; Srs. of St. Francis, La Crosse, Wis.; J. Tauke; Rev. F. Steinbrecher; Rev. P. J. Gabriel; F. Hallermann; Rev. F. X. Pfaller; Rev. E. Goldschmidt, \$2.75; Rev. A. Zaiter; Rev. A. Grefeld; Mr. N. Meyer; Rev. J. Koepfer; Rev. M. Rückengruber, '93 und '91; Rev. J. H. Zahner, '91; Rev. A. Hemersbach, '91 und '92; Rev. N. H. Nobsch; Rev. Foerster, '92 und '93; Rev. J. M. Kasel; Rev. H. Greve; Rev. P. Raphael, O. S. F.

#### Quittungen für Vereins-Beiträge pro 1892.

(Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Betrag — 50 Cts. — gemeint).

J. Lang, Crandall, O.; G. Kenning, Westphalia, Mich.; Rev. H. Meissner, Peru, Ind., \$3.50; Rev. S. Foerster, New Germany, Ont., \$1.00.

#### Neue Mitglieder des A. C. B.

4375—4925 Pfarrverein an der hl. Dreifaltigkeitskirche in St. Louis, Mo.

**J. B. Seiz, Schatzmeister.**  
L. B. 1066, New York.